

Mutlu Ergün

Kara Günlük

Die geheimen Tagebücher des Sesperado

UNRAST

Wo kommst du her?

Eigentlich ist dieses Thema ja total abgeessen. Ich habe sehr lange darüber nachgedacht, ob ich überhaupt mit dieser Belanglosigkeit mein schönes Tagebuch beschmutzen soll oder nicht. Aber schließlich habe ich mir gedacht: Ach, was soll's, dir ist sowieso gerade langweilig, du hast nichts Besseres zu tun, also schreib einfach über dieses Thema. Du kannst nie wissen, vielleicht kommt ja doch was an.

Ihr werdet es schon ahnen: Es geht um die völlig sinnfreie, überflüssige, nervige, viel zu häufig jedem P.O.C. in Deutschland gestellte Frage: Wo kommst du her?

Ich habe mich schon lange nicht mehr unter Weißen bewegt, so dass mir diese Frage seit langer Zeit nicht mehr gestellt worden ist. Aber gestern hat mich Mecnun zu einem Essen mitgenommen, und – manchmal gibt es eben kein Entkommen.

Mecnuns Weiße Freundin Lena hatte ihn zu einem Abendessen in ihrer WG eingeladen. Ehrlich gesagt, hatte ich gar keine Lust mitzugehen, denn Lenas Mitbewohner_innen sind alle weiß, und nicht sehr weise. Aber Mecnun bettelte und flehte; schließlich bot er mir an, den Rasen im Garten meiner Eltern zu mähen, womit ich für den nächsten Monat voll aus dem Schneider wäre. Außerdem ist er mein Cousin, also habe ich ihm den Gefallen getan.

Natürlich bin ich für solche Fälle vorbereitet. Mein Lyrical-Guerilla-Arsenal an Antworten ist bis zum Anschlag gefüllt. Ich mache keine Gefangenen. Außerdem würde ich niemals ohne die nötige Ausrüstung in einen Weißen Raum gehen. Zum einen habe ich immer benutzte und zusammengeknüllte Taschentücher in der Tasche, die ich den Leuten im Notfall an den Kopf schmeißen kann. Außerdem ein Tonband mit der Ansage: »Psst! Aus! Böses Hündchen!« und eine Kanone, genauer gesagt, eine Wasserpistole – die täuschend echte Nachbildung einer 45er Automatik. Sie enthält allerdings kein Wasser, sondern meine Pisse. So watch out now!

Lena hatte ein ausgezeichnetes Essen nach türkischer Art gezaubert, jedoch die Todsünde begangen, den Knoblauch wegzulassen.

Da saßen wir nun alle am Tisch. Ich checkte die Lage sofort ab – fünf Weiße: Lena, ihre beiden Mitbewohner_innen und deren Freund_innen; dann zwei P.O.C.s: Mecnun und ich.

Doch kaum hatten wir mit dem Essen angefangen – mein erster Bissen lag gerade mal auf der Gabel –, da geschah es, das erwartete Unfassbare, dieser Affront gegen jegliche interkulturelle Etikette. Einer stellte die scheinbar banale, aber im weißen Unterdrückungssystem fest verankerte Frage: Wo kommst du her?

Mecnun ging in Deckung; Lena hätte sich vor Schreck beinahe verschluckt. Ich hatte die Hand schon an meiner Wasserpistole, aber dann dachte ich mir: Okay, ich will das gute Essen nicht verderben. Außerdem bringt den Sesperado nichts so leicht aus der Fassung: Ein kurzer Griff in mein Arsenal, durchladen und feuern. Mein Spruch traf voll ins Weiße.

Mecnun und Lena lachten sich schlapp, und auch die anderen Weißen schmunzelten über meine tiefsinnige Antwort. Selbst der Fragesteller quälte sich ein Lächeln ab. Zumindest dieser Weiße hatte begriffen, dass seine Frage unangebracht gewesen war. »Ich dachte, du hättest deine Haus-Weißen etwas besser dressiert?!«, raunte ich Lena zu. Sie zuckte entschuldigend mit den Schultern.

Natürlich seid ihr jetzt alle ganz gespannt und wollt wissen, was ich denn Kluges zu diesem Typen gesagt habe – aber yaavaaş, ich werde euch noch etwas auf die Folter spannen. Nur Eines sage ich schon vorweg: Es ist die beste Antwort, die ich für solche Fälle parat habe. Und das muss schon etwas bedeuten, wenn der Sesperado das sagt!

Jedes Mal, wenn mir die Frage »Wo kommst du her?« gestellt wird, dann ist es, als bliebe die Zeit stehen, und mein ganzes Leben rauscht an mir vorbei. Ich erlebe die Abermillionen Augenblicke wieder, in denen mir diese Frage gestellt wurde. Und ich erinnere mich auch an all die verschiedenen Antworten, die ich auf diese Frage gegeben habe.

Aber zunächst eine theoretische Einführung ins Thema. Was meint der_die gemeine Teuton_in mit dieser Begrüßungsformel: Wo kommst du her? Hinter dieser Frage verbirgt sich kein wohlmeinendes Interesse. Um die germanische Denkweise zu veranschaulichen,

verwende ich den neanderthalischen Satzbau. »Wo kommst du her?« bedeutet: »Du nicht weiß.«

Weil du nicht weiß, du nicht sein kannst deutsch. Also: Wo kommst du her? Ich sein weiß, ich schon vorher hier, du gekommen später. Weil ich schon vorher hier, ich mehr Rechte.«

Außerdem impliziert die Frage »Wo kommst du her?« gleich die zweite Frage: »Wann gehst du wieder zurück?«

Natürlich müssen die Strategien im P.O.C.-Guerillakampf gegen die Weiße/westliche Hegemonie verbreitet werden. Also, hier sind sie, meine Top 5, die fünf besten Antworten auf die kolonial gefärbte Frage »Wo kommst du her?«

Platz 5:

»Wo kommst du her?« »Aus Berlin. Und du?«

»Ähm ...«, und dann frage ich den die Fragende aus. Nach ihren Eltern, Großeltern, Schwäger_innen väterlicherseits, angeheirateten Großtanten und Cousins dritten Grades. Ich betreibe intensive Ahnenforschung bis in die zwölfte Generation. Wenn die Leute dann ihren arischen Stammbaum bis auf die Unterhose vor mir ausgebreitet haben, keimt bei ihnen manchmal die Hoffnung auf, auch von mir zu erfahren, woher ich komme. Doch wenn sie ihre Frage wiederholen, dann sage ich nur kühl, das sei viel zu persönlich. Ich gebe keine Auskunft über meine kulturelle Herkunft.

Platz 4:

»Wo kommst du her?«

»Aus Berlin?«

»Wie Berlin?«

»Ich komm' aus dem Wedding. Vorher war ich in Neukölln.«

»Und wo bist du geboren?«

»In Tiergarten-Moabit. In Kreuzberg bin ich zur Grundschule gegangen, in Schöneberg aufs Gymnasium, in Zehlendorf habe ich angefangen zu studieren und jetzt bin ich in Mitte.«

Leute, das ist natürlich alles Quatsch. Der Sesperado ist ein geborener Weddinger, merkt euch das. Representin´ Berlin City. Shout outs an meine Headz aus dem Wedding! boh boh boh!

Platz 3:

Platz 3 ist etwas komplexer. Wenn die Leute mich fragen, woher ich komme, dann erzähle ich ihnen eine falsche Familiengeschichte. Sie lautet folgendermaßen:

Mein Großvater mütterlicherseits ist zur Hälfte marokkanischer Kabyle und Mongole, meine Großmutter mütterlicherseits ist zur Hälfte chilenische Indígena und Kubanerin. Sie lernten sich auf Mauritius kennen und heirateten dort. Mein Großvater väterlicherseits ist zur Hälfte Libanese und Hawaiianer, meine Großmutter väterlicherseits ist zur Hälfte aus Malaysia und zur anderen Hälfte aus Mali. Sie lernten sich in Mexiko kennen und heirateten dort. Dass heißt, mein Vater ist ein Viertel malaysisch, hawaiisch, libanesisch, malisch, in Mexiko sozialisiert, und meine Mutter ein Viertel kabylich, marokkanisch, mongolisch, kubanisch, indígena/chilenisch, in Mauritius sozialisiert. Sie lernten sich in Pakistan kennen und kamen dann nach Europa...

Ich bin in Deutschland geboren, das heißt, ich habe einen pakistanisch, mexikanisch, mauritischen Hintergrund, mit Wurzeln in Marokko, Chile, Kuba, Mali, Mongolei, Libanon, Hawaii, und Malaysia.

Das war jetzt nur die Kurzfassung. Das Ganze kann ich bei Bedarf auf ungefähr viereinhalb Stunden ausdehnen. Mit allen Details und Anekdoten. Ich quäle die Leute so lange mit meiner Familiengeschichte, dass sie es sich beim nächsten Mal ganz lange und sorgfältig überlegen werden, ob sie fragen sollen: »Wo kommst du her?«

Platz 2:

Manchmal ist die Frage »Wo kommst du her?« auch mit einem gewissen Verlangen nach Exotik verbunden. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund eignet sich mein Gesicht hervorragend als Projektionsfläche. Wenn ich die Leute meine ›Herkunft‹ raten lasse, dann glauben sie alles Mögliche, von Mittel- und Südamerika bis Nordafrika, auch Asien mit Ausnahme von Russland, Japan und Laos, aber Laos auch nur, weil das keiner kennt.

Manchmal, wenn die Leute mich ansehen und fragen, woher ich komme, dann sehe ich es aufblitzen, dieses Verlangen nach einer exotischen Geschichte. Und da ich im Tiefsten meines Herzens ei-

gentlich ein Menschenfreund bin, will ich sie nicht mit einer banalen Antwort enttäuschen.

Dann erzähle ich, dass ich ein tibetanischer Mönch sei, aus einem Kloster in Timbuktu geflohen und auf einem großen Holzstamm den Amazonas heruntergetrieben. Die Strömung und das Schicksal brachten mich dann schließlich bis nach Mecklenburg-Vorpommern.

Platz 1:

Okay, ich kann es in euren Augen sehen: Ihr wollt natürlich wissen, was ich dem Typen in Lenas WG an den Kopf geworfen habe. Ihr wollt wissen, was meine beste Antwort ist. Gut, dann will ich euch nicht länger leiden lassen.

Eines muss ich vorher noch erwähnen: Diese Antwort ist eigentlich nicht von mir, sondern ich habe sie von einem Freund. Aber sie ist einfach so genial, dass ich sie in mein Repertoire aufnehmen musste.

Also hier ist sie, die Nummer Eins, Best of Five, die ultimative Antwort auf die Frage: Wo kommst du her?

Aus Mama!

Cheeseburger

Wie jede_r Superheld_in habe auch ich eine ›Superschwäche‹ – mein Kryptonit sozusagen. Ja, ich gebe es offen zu, ich bin nicht perfekt. Aber ich stehe dazu. Bei meiner größten Schwäche, meiner Achillesferse, der letzten Verführung Christi, handelt es sich um Cheeseburger.

Manchmal, völlig unerwartet, übermannt es mich, das unwiderstehliche Verlangen nach Junkfood. Glücklicherweise, so habe ich herausgefunden, bin ich mit diesem Leiden nicht allein. Ich habe einen Kumpel, und immer wenn einer von uns einen Suchtanfall bekommt, dann ziehen wir gemeinsam los und frönen unserer Obsession.